Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. **Bezugspreis:** ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). **Anzeigenpreis:** im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Dienstag, den 19. Februar 1929. Nr. 48.

Aus dem Budgetausschuß des Senates.

Der Buget- und Finanzausschuß des Senates hat am Freitag die Debatte über das Präliminare des Verkehrsministeriums zu Ende geführt. Nach dem Berichte des Senators P r z y b y l s k i (BB.) und nach einer Diskussion, schritt man zur Abstimmung, bei welcher folgende Abänderungsanträge des Referenten angenommen wurden: In der Gruppe „Verwaltung" wurde der für Reparaturen und Erhaltung von Gebäuden ausgeworfene Betrag von 50 000 Zloty und 76 000 Zloty, dann in der Gruppe „Unternehmen" der Paragraph 3 „Reparatur des Wagenstandes" von 207 583 230 um weitere 5 218 770 Zloty erhöht. In dem Teil 9 „gemeinsame Ausgaben" Paragraph 7 a) „Kosten besonderer technischer Untersuchungen", in dem Teile „Exploitation der Bahnen", Paragraph 4 „Transport der Post" wurden die Ausgaben um 1 Million reduziert. Die Post „Prozente und Kursdifferenzen" wurden um 3 Millionen und „Diverse" um 3 200 000 Zloty schließlich in dem Teile „Schmalspurige Bahnen", in Paragraph 1 „Lokomotiven" um 2 243 000 Zloty reduziert. Ueberdies hat der Ausschuß folgende Resolution angenommen:

„Der Senat fordert die Regierung auf, die Herausgabe einer einheitlichen Dienstpragmatik für alle Eisenbahner, der Disziplinarvorschriften, des neuen Pensionsgesetzes für Etatbeamte und einheitlicher Vorschriften über die ärztliche Hilfe für alle Eisenbahnangestellten zu beschleunigen."

Die Montagsitzung der Sachverständigen in Paris.

Paris, 18. Februar. Die Montag-Vormittagssitzung des Sachverständigenkomitees war der Aussprache gewidmet, wobei eine Reihe von Punkten, die bisher keine ausreichende Erledigung gefunden hatten, nochmals besprochen wurde. Zwei Mitglieder des Sachverständigenkomitees, von denen das eine Mitglied der deutschen Delegation ist und das zweite vermutlich ein Mitglied der französischen oder amerikanischen Delegation sein dürfte, erhielten den Auftrag, sich am Montag, nachmittags, zusammenzufinden, um ein Programm für die weiteren Diskussionen auszuarbeiten. Die Diskussion wird sich nunmehr der Frage zuwenden, welche Möglichkeiten zur Verbesserung der deutschen Handelsbilanz vorhanden sind. Hierbei soll sich die Untersuchung auf eine möglichst weite Zukunft erstrecken. Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß in den Kreis dieser Erörterungen auch die Frage der Sachlieferungen eingezogen werden wird. Der Montagnachmittag ist sitzungsfrei, um nicht nur der zweigliedrigen Kommission, sondern auch den einzelnen Delegationen die Möglichkeit zu eingehenden Besprechungen zu geben.

Wie von französischer Seite über die Montagvormittagsitzung des Sachverständigenkomitees berichtet wird, soll an dem sitzungsfreien Nachmittag, insbesondere die Frage der Prozedur behandelt werden wegen der etwaigen Arbeitsverteilung auf Ausschüsse oder Unterausschüsse. Die Prozedurfrage soll dann Gegenstand der Dienstagberatungen bilden.

Konferenz des Marschalls Pilsudski mit dem Ministerpräsidenten Bartel.

Warschau, 17. Februar. Am Samstag um 6 Uhr abends begab sich Ministerpräsident Bartel in das Belveder, wo er durch anderthalb Stunden mit Marschall Pilsudski konferierte.

Noch kein Haftentlassungsantrag im Falle Ulitz.

Gegenüber allen anderen Meldungen ist zu dem augenblicklichen Stand des Falles Ulitz festzustellen, daß ein Haftenlassungsantrag gegen Kaution noch nicht gestellt worden ist. Eine Ablehnung dieses Haftenlassungsantrages durch den Untersuchungsrichter, wie er von anderer Seite gemeldet wurde, konnte daher auch nicht in Frage kommen. Es ist lediglich eine Haftbeschwerde eingeleitet worden, die sich allerdings auch die Haftenlassung zum Ziele setzt. Ueber diese Haftbeschwerde ist noch keine Entscheidung gefallen. Erst nach Ablehnung der Haftbeschwerde kann ein Haftentlassungsantrag gegen Kautionsstellung eingereicht werden. Ulitz befindet sich nach wie vor im Kattowitzer Untersuchungsgefängnis.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Der „Vorwärts" gegen die Zuerkennung des Kohlenkontingentes an Polen.

Polen verlangte bei den Handelsvertragsverhandlungen ein Kontingent für die polnische Kohleneinfuhr nach Deutschland von 350.000 Tonnen monatlich und bezeichnete dieses Quantum als Minimum. Die deutsche Regierung hat diesen Vorschlag im Prinzipe angenommen. Der „Vorwärts" vom 15. Februar 1929 bringt nun folgende Resolution des „Fachverbandes der deutschen Bergarbeiter:

„Das von Polen verlangte Kohlenkontingent würde eine riesige Einschränkung der deutschen Produktion nach sich ziehen, was wiederum eine Arbeitslosigkeit unter den deutschen Bergarbeitern hervorrufen würde, insbesondere würde es eine Verschlechterung der Lage des schlesischen Bergarbeiters mit sich bringen. Wir stehen zwar auf dem Standpunkte, daß der Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen im Interesse Deutschlands gelegen ist, aber wir verlangen, daß die daraus entstehenden Lasten gleichmäßig verteilt werden, denn die deutschen Bergarbeiter können keine weiteren Opfer ertragen. Deshalb wenden wir uns an die deutsche Regierung und an die Personen, die die deutsch-polnischen Verhandlungen leiten, mit der dringenden Bitte, sie mögen dieser Ungerechtigkeit aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen vorbeugen."

In vorhergehenden Besprechungen der tatsächlichen Lage der Verhältnisse haben wir zur Genüge auf die Stillosigkeit der in dieser Resolution zum Ausdruck kommenden Auffassung hingewiesen.

Eine Denkschrift über den deutschen Volksbund in Oberschlesien.

Kattowitz, 18. Februar. Wie die „Polonia", das Organ Korfantys, aus Warschau berichtet, wird Polen auf der nächsten Völkerbundratstagung eine Denkschrift in der Angelegenheit des deutschen Volksbundes für Oberschlesien einreichen.

In Warschauer Kreisen wird betont, daß die Vorgänge in der Wojewodschaft Schlesien innere Angelegenheiten Polens seien, in die sich kein Staat hineinzumischen habe.

Der V. Bericht Deweys.

Wie wir erfahren wurde der 5. Bericht des amerikanischen Finanzberaters Polens Dewey am 13. ds. nach Amerika abgesandt. Der Bericht wird nach Bestätigung durch die Bankers Trust Compagny in Polen und Amerika veröffentlicht werden.

Dieser Bericht, der 43 Seiten in Großformat umfaßt, wird sehr interessant sein, den in dem aus fünf Teilen bestehenden Elaborat ist der ganze 3. Teil einer sehr originellen Analyse unserer Handels- und Zahlungsbilanz für die letzten vier Jahre gewidmet. Das Gutachten des H. Dewey über unsere wirtschaftliche Lage ist sehr optimistisch gehalten.

Dewey weist auf die großen Vernichtungen infolge des Krieges in Polen hin und betont in seinem Berichte, daß die gemachten Investitionen in keinem Verhältnisse zu den Schäden stehen. Trotzdem verlangt er aber — und dies ist die Hauptforderung des Berichtes — eine größere Sparsamkeit in den Investitionen, die vorläufig die Möglichkeiten des polnischen Staates überschreiten und in keinem Verhältnisse zu dem Betriebskapitale stehen.

Ein kommunistischer Zusammenkunftsort unter dem Deckmantel eines Sportklubes.

Warschau, 18. Februar. Nach Durchführung von Erhebungen wurde eine Hausdurchsuchung in der Sportorganisation „Promien" in der Szczensliwagasse 11 durchgeführt. Bei der Revision wurde eine große Zahl von Blocks und Sammellisten des „Mopru" (Internationale Hilfe für Revolutionäre) gefunden. Es wurden 98 Personen zur Ausweisleistung angehalten. Das Lokal wurde versiegelt. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit führt die politische Abteilung des Erhebungsamtes.

In Sibirien — 70 Grad.

50 Millionen Verluste bei den Staatsbahnen.

Das Verkehrsministerium berechnet die bisherigen Verluste der Staatsbahnen infolge der Fröste und Schneeverwehungen in den letzten 10 Tagen mit 50 Millionen Zloty. Etwa 4 Millionen Zloty betragen die Verluste infolge der Nichtabsendung der Transporte. Die Verluste an Wagenparks, insbesondere an Lokomotiven, betragen 10 Millionen. Diese Verluste sind sehr hoch, insbesondere wenn man berücksichtigt, daß der ganze Einlauf aus den Staatsbahnen in den Staatsschatz im Jahre 70 Millionen Zloty ausmacht.

Kampf polnischer Dampfschiffe mit dem Eise im Baltischen Meere.

Die heurige Winterkatastrophe hat auch die polnische Schiffahrt geschädigt. Das Dampfschiff „Krakow“ ist in der Nähe von Kiel mit einer Eisplatte zusammengestoßen und das in dem Momente, da es nach einem einmonatlichen Aufenthalte in Kiel, wo es repariert worden war, ausgelaufen war. Das Eis zwang das Schiff, Zuflucht im Hafen von Kuxhaven zu suchen.

Ein ärgeres Los traf noch den Dampfer „Tczew“, den das Eis im Hafen von Kiel festhielt. Das Steuer des Dampfers brach. Die Mannschaft ist nicht entsprechend versorgt und muß nun durch deutsche Luftschiffe verproviantiert werden.

Gebesserte Verkehrslage in der Tschechoslowakei.

Prag, 18. Februar. Der Bahnbetrieb hat sich etwas gebessert. Die Schnellzüge weisen nur noch geringe Verspätungen auf. Die günstigeren Witterungsverhältnisse erlauben es, die Zahl der Kohlenzüge zu erhöhen. Von Mährisch-Ostrau und Oderberg aus wurden am Sonntag zwanzig Kohlenzüge abgelassen. Man erwartet, daß der Verkehr etwa in einer Woche wieder normal durchgeführt werden kann.

Schlimme Folgen der Kälte in Großbritannien.

London, 18. Februar. Infolge der Kälte oder der dadurch hervorgerufenen Unfälle sind während des Wochenendes in Großbritannien 10 Menschen ums Leben gekommen. Durch Gas- und Wasserrohrbrüche wurde großer Schaden angerichtet. In Manchester ereignete sich eine Explosion, durch die vier Geschäfte zerstört wurden. Drei Personen erlitten dabei schwere Verletzungen.

Der Eisring um Dänemark.

Kopenhagen, 18. Februar. Der Eisring um Dänemark schließt sich immer fester. Inzwischen ist der Verkehr über den großen Belt vollkommen eingestellt worden. Auch in der Ostsee ist eine Verschlimmerung eingetreten. Die Fähre hat für die sonst zweistündige Ueberfahrt am Sonntag 12 Stunden gebraucht. Zu alledem kommen die Verkehrsschwierigkeiten auf dem Lande, infolge der Schneestürme. Besonders schlimm ist es in Südland, Holstein und Falster bestellt, wo der Sturm am Sonntag den Höhepunkt ererichte und jeden Verkehr unmöglich machte. Die Drahtverbindung von und nach Deutschland ist auf eine einzige Leitung beschränkt.

70 Grad unter Null in Jakutsk.

Kowno, 18. Februar. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist das Thermometer in Jakutsk bis auf 70 Grad unter Null gesunken. Nach amtlichen Meldungen sind über 25 Todesopfer durch Kälte zu verzeichnen, darunter neun Kinder.

Raubüberfall auf offener Straße.

Im Tarnower Bezirke auf dem Wege nach Rudka wurde Gregor Kupka aus Rudka, der mit Ware in das Geschäft zurückkehrte, überfallen. Die Verbrecher hielten die Pferde an und raubten vom Wagen Waren im Werte von 400 Zloty. Die polizeilichen Erhebungen haben festgestellt, daß die Täter der gewesene Kandidat zum Abgeordneten Tracz Stanislaus, Alexander Tarćz, Viktor Rogusz und Johann Judas aus Rudki waren.

Eine Warnung der Bank Polski.

Die Direktion der Bank Polski warnt das Publikum von einem Individuum, das versehen mit einer Legitimation mit der Stampigle der Bank Polski und Unterschriften von Direktoren der Bank Polski angeblich für den Nationalschatz, der bereits liquidiert ist, sammelt.

Die Verwaltung der Bank Polski teilt mit, daß sie niemanden eine derartige Legitimation ausgestellt hat und daß die Legitimation gefälscht sein muß.

Verhaftung eines Kurpfuschers.

Die Staatspolizei in Dolhinow, Bezirk Wilej, hat einen gewissen Daniel Reiß verhaftet, der vom Erhebungsamt in Posen wegen mehrfacher Betrügereien durch Kurpfuscherei gesucht wurde.

Daniel Reiß hat in Dolhinow ein Sanatorium eröffnet, illegal die ärztliche Praxis ausgeübt und den Medizin-Doktortitel geführt. Er besaß ein auf illegale Weise erlangtes oder gefälschtes Doktordiplom. Der Verhaftete wurde dem Gerichte überstellt.

Ein losgerissener Waggon zerstört das Wächterhaus und tötet den Wächter.

Aus Posen wird gemeldet: Am Güterbahnhof in Leszno ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Während des Verschiebens, konnte ein Waggon nicht rechtzeitig gebremst werden und fuhr mit der ganzen Gewalt auf einen anderen auf wodurch das Wächterhaus zertrümmert wurde. In dem Wächterhause befand sich der Eisenbahner Anton Piotrowiak aus Rydzyn, der eine Quetschung des Brustkorbes erlitt. Nach einigen Stunden erlag er seiner Verletzung.

Der Tag in Polen.

Bei den internationalen Skimeisterschaften in Zakopane.

Eine Woche ist bereits seit der Beendigung der internationalen Meisterschaften in Zakopane vergangen. Den Teilnehmern an dieser Veranstaltung dürften sie jedoch noch lange im Gedächtnis verbleiben, den eine Veranstaltung in diesem Ausmaß und bei einer solchen internationalen Besetzung werden wir in Polen wohl nicht so bald wieder zu sehen bekommen. Läufer wie die Finnen, Springer wie die Norweger und Schweden, die zur Elite Europas zählen, bekam man zu sehen und mußte staunend zugeben, daß eine Organisation solcher internationaler Wettkämpfe bei uns nicht allein möglich, aber sogar ohne Fehler durchführbar ist. Wer die Veranstaltung der Läufe, die Organisation der Sprungkonkurrenzen in Zakopane gesehen hat, der mußte mit Bewunderung und einem gewissen Stolz zugeben, daß es wunderbar geklappt hat. Auf die Minute genau wurde jeweils begonnen und die Zuschauer waren niemals gezwungen, unnötig zu warten. Der Besuch war auch dementsprechend ein guter, trotzdem die Eintrittspreise ziemlich hoch gehalten waren. So kostete z. B. der Eintritt zu den Sprungkonkurrenzen 10 Zloty pro Person. Wenn man aber in Betracht zieht, mit welch enormen Kosten diese Veranstaltung verbunden war, so wird die Höhe der Eintrittspreise begreiflich erscheinen. Vertreter der Presse genossen jedoch weitgehendstes Entgegenkommen. Gegen Vorweisung der Legitimation erhielt man anstandslos die notwendige Pressekarte, womit man überall freien Zutritt hatte. Besondere Plätze waren sowohl bei den Lauf- als auch Sprungkonkurrenzen für die Pressevertreter vorgesehen, auf der Post wurden Nachrichten an die Presse beschleunigt befördert und zu ermäßigtem Tarif berechnet.

Den internationalen Charakter der Konkurrenzen bemerkte man vielleicht am deutlichsten bei dem militärischen Patrouillenlauf. Am Start waren französische, rumänische, tschechoslowakische, finnische Offiziere zu sehen. Alle möglichen Sprachen hörte man durcheinander schwirren. Neben unserem Berichterstatter unterhalten sich zwei Offiziere, ein rumänischer und ein polnischer Offizier, sie sprechen ausgezeichnet — deutsch miteinander. Originell wirkten die Starter in ihren, bis auf die Erde reichenden Schafpelzen, die gegen den starken Frost sicher schützten. Die Franzosen gingen als Erste vom Start ab, kamen als letzte durchs Ziel. Die tschechische Patrouille vergaß die Ski im Hotel, ihr Ablauf erfolgte mit vier Minuten Verspätung, trotzdem holten sie die versäumte Zeit nicht allein auf, sondern kamen nach den Finnenals Zweite durch das Ziel, allerdings wurde dieser Erfolg durch ihre schlechten Resultate im Schießen vermindert. Pech hatte unsere Patrouille, die die längste Zeit in Führung lag, durch eine Indisponiertheit des Schützen Skupien vom 3. p. s. p. jedoch zurückbleiben mußte. Nach dem Einlauf erlitt derselbe einen Schwächeanfall und mußte ärztlich behandelt werden.

Beim Damenlauf kam wie bekannt, die Zakopanerin Staszel-Polankowna als Erste durchs Ziel. Sie bemerkte nach dem Einlauf, daß ein Riemen ihrer Bindung fast zur Gänze zerschnitten war, Gerüchte sprachen von einer absichtlichen Beschädigung durch eine Konkurrentin, doch ließ sich dies natürlich nicht nachweisen. Immerhin hätte ein Reißen des Riemens unterwegs die Siegerin um den ersten Platz gebracht.

Den größten Eindruck von allen Konkurrenzen machten auf den Zuschauern jedoch die Sprungkonkurrenzen. Ganz besonders die Norweger fielen hier durch ihren Stil auf. Man hatte bei ihren Sprüngen nie den Eindruck, daß es fehl gehen könnte. Der Anlauf erfolgt in gebückter Stellung, am Absprung ein Vorreißen des Körpers, der die Erreichung großer Sprungweiten bewirkt. Sicherer Aufsprung und glänzende Abfahrt, zum Schluß meistens ein prächtiger Telemark, daß der Schnee hoch aufsprühte. Fast ebenso sicher die Deutschen, die Abfahrt nach der Landung meistens in gegrätschter Stellung. Von unseren Springern kam was Stil anbelangt, Bronek Czech den Norwegern am nächsten; etwas größeres Körpergewicht und er würde auch die norwegische Konkurrenz nicht fürchten. Seine, sowie Cukiers Sprünge außer Konkurrenz 63, bezw. 66 Meter wurden außer dem Rekordsprung Ruuds (Norwegen) 71.5 Meter, am meisten bejubelt.

So schön alles in Zakopane geklappt hatte, so schlecht erging es unseren Bielitzer Teilnehmern auf der Rückfahrt. Der Schnellzug, der um 6 Uhr nachmittags in Zakopane abgeht, soll fahrplanmäßig um 1 Uhr nachts über Kalwarya in Bielitz ankommen. Mit einstündiger Verspäterung in Kalwarya angelangt, mußten sie die traurige Wahrnehmung machen, daß der Zug nach Bielitz bereits abgegangen ist. Bis 6 Uhr früh in Kalwarya warten, ausgeschlossen, lieber über Krakau nach Hause. Aber auch das war nicht gut getan. In Krakau mußten sie ebenso lange sitzen und kamen nach einer Fahrt in einem ungeheizten Zug um 11 Uhr vormittags in Bielitz an. Nur ein Teil der zirka 50 Personen betragenden Reisegesellschaft hatte das Glück gleich hinter der Maschine einen geheizten Waggon zu erwischen. Aber auch dadurch wurde die gute Laune und die Freude über das Gesehene nicht getrübt. Allgemein hieß es: „Es hat sich gelohnt!“

Brand bei einem Vortrag.

Am Freitag v. W. hielt Senatsmarschall Prof. Szymanski auf der Augenklinik der Wilnaer Universität einen Vortrag mit Filmbildern. Obwohl der kinematographische Apparat keine Bogenlampe, sondern nur Glühlampen hatte, ist infolge einer momentanen Hemmung des Filmbandes eine mächtige Feuersäule entstanden. Glücklicherweise konnte das Feuer ohne Schaden für den Apparat sofort gelöscht werden. Der Vortrag wurde in einem anderen Saale fortgesetzt.

Eine Kindesmörderin.

Das 20-jährige Dienstmädchen Stanislawa Gawor, die auf der Geburtsabteilung des St. Lazarspitales in Krakau tätig ist, hat dem diensthabenden Arzte gemeldet, daß sie am 11. d. M. einen Abortus in der Küche des Stanislaus Kowalski in Wola Justowska bei Krakau durchgemacht hat und das Kind dann verbrannt habe. Die Polizei in Wola Justowska hat eine Hausdurchsuchung in der Wohnung des Kowalski durchgeführt, hat auch tatsächlich das neugeborene Kind gefunden, aber nicht verbrannt, sondern unter einer Kiste im Keller versteckt.

Was sich die Welt erzählt.

Raubmord.

Ein ungarischer Stationsbeamter überfallen.

Budapest, 18. Februar. Am Montag, morgens, fiel es dem Lokomotivführer eines Zuges in der Station Gyemre auf, daß sich der Stationsbeamte auf der Station bei der Durchfahrt des Zuges nicht zeigte. Er stieg mit dem Zugführer ab und begab sich in das Wächterhaus. Dort sahen sie den Stationsbeamten Gregor Bako in einer Blutlache tot liegen. Der Kopf des Unglücklichen war von dem unbekannten Täter durch acht Hiebe völlig entzweit. Auch am Halse zeigte der Tote eine tiefe Schnittwunde. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Täter die Kassa der Eisenbahnstation ausraubten, aber nur zwei Pengö finden konnten, da Bako das Geld schon am vorigen Abend abgegeben hatte. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Die Festnahme eines Verbrechers auf Grund einer Radiophotographie.

Die Newyorker Polizei hat zum ersten Male die Errungenschaften der Radiotechnik in der Praxis bei Verfolgung eines gewissen Konstantin Querdin angewendet. Der Verbrecher hat in Newyork Malversationen auf viele Tausende Dollar verübt und ist auf die Hawaischen Inseln geflohen. Dem Entflohenen wurden mit Hilfe des Fultograph Bilder nachgeschickt, die an vielen Orten sehr gut aufgenommen worden sind. Unter anderem hat auch Honolulu die Photographie aufgenommen. Der Verbrecher ist dort ans Land gegangen. Das Bild war so genau, daß die Polizei auf Grund desselben den Verbrecher sofort erkannte.

Die Frage der Importzölle in der Tschechoslowakei.

Wie „Pravo Lidu“ berichtet, wird die katholische Volkspartei, die gegen die Forderung der tschechischen Agrarier auf Erhöhung der Importzölle für Vieh auftritt, mit einem eigenem Projekte in dieser Angelegenheit hervortreten.

Danzig-polnische Verhandlungen in der Frage der Exportsyndikate.

Bei der letzten Sitzung des Hauptausschusses des Danziger Senates berichtete der Senator Jewelowski über die im Zuge befindlichen Verhandlungen zwischen Danzig und Polen bezüglich der Exportsyndikate. Es handelt sich hier hauptsächlich um die Syndikate für den Eier-, Bacon- und Schweinefleischexport. Nach den Erklärungen des Senators Jewelowski dürften die Verhandlungen in der nächsten Woche zu Ende geführt werden, denn im März l. J. sollen die Syndikate ins Leben gerufen werden.

Max Valier.

(Zu seinen bedeutsamen Erfolgen mit dem Raketenwagen.)

Für den Uneingeweihten dürfte die Nachricht einer Verbindung von Rakete und Rennwagen, wie ihn die Opelwerke nach Angabe des Münchner Privatgelehrten Max Valier gebaut haben, mehr als überraschend gekommen sein; denn wir sind gewöhnt, die Rakete als fliegendes Gerät, den Wagen dagegen als erdgebunden zu betrachten. Und doch haben die auf der Opelbahn angestellten Versuche zu einem bedeutsamen Erfolg geführt.

Um die Tragweite dieses Ergebnisses würdigen zu können, ist es gut, sich zu vergegenwärtigen, welche Eigenarten es einer Rakete ermöglichen, sich in die Luft zu erheben. Jedermann weiß, daß es bei der entzündeten Rakete die feurigen, explosionsartig ausströmenden Gase sind, welche Raketenkörper von der Erde abstoßen und ihn durch ihren Rückstoß in der Luft weiter bewegen. Nun braucht ein solcher Raketenflug keineswegs immer in die Höhe zu führen. Bei Feuerwerken gehört es zu den beliebten Ueberraschungen, eine Rakete sehr niedrig über den Köpfen der Zuschauer dahin sausen zu lassen: in einer Höhe von wenigen Metern wird ein in der Finsternis unsichtbarer Draht gespannt, an dem die Rakete entlang läuft. Der Valiersche neue Versuch stellt also an sich nur einen Schritt vom Primitiven zum neuzeitlich Technischen dar.

Hier war also, um den Wert der Rakete für praktische Zwecke zu erproben, eine Verbindung zwischen Auto und Rakete das Gegebene. Nicht darauf dürfte es Valier ankommen, nun etwa das übliche Auto mit Raketenantrieb zu versehen, sondern die Möglichkeit der Rakete als solcher deswegen genauer kennen zu lernen, weil er sich seit Jahren mit dem Bau eines Raketenflugzeuges beschäftigt, das auch für den rein irdischen Verkehr ungeahnte Möglichkeiten in sich schließt, würden doch zu einem Fluge von Berlin nach New-York kaum mehr als vierzig Minuten nötig sein. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist es vor allem wesentlich, durch Versuche zu ermitteln, ob die zu erzielende Anfangsgeschwindigkeit die Rechnungsergebnisse befriedigend bestätigt. Und da erfahren wir, daß der fragliche Opelwagen bereits nach acht Sekunden eine Stundengeschwindigkeit von hundert Kilometern erreicht hat. Das ist ein ganz vorzügliches Ergebnis.

Die dadurch gewonnenen Ausblicke sind von erheblicher Bedeutung für die Volkswirtschaft; denn Valiers Ziel ist neben der schon angedeuteten Schnellverbindung zwischen den Kontinenten die Fahrt in den Weltenraum. Auf dem Wege zu diesem Endziel liegt ein Gebiet, dessen Kenntnis für die Menschheit von größtem Werte ist, nämlich die Erforschung der höchsten irdischen Luftschichten, in die weder ein Ballon noch ein Flugzeug üblicher Bauart, sondern nach unseren heutigen Kenntnissen allein die Rakete vordringen kann. Ist einmal diese Erkundung gelungen, dann werden wir hinsichtlich der irdischen Wettererscheinungen und vor allem hinsichtlich ihrer kosmetischen Abhängigkeit klar sehen. Gerade in den letzten Jahren wurde unsere Erde von gewaltigen Wetterkatastrophen heimgesucht, und sie wird ihnen auch in diesem Jahre weiterhin ausgesetzt sein. Würden wir nun im voraus in der Lage sein, die irdische Großwetterlage zu berechnen, so könnten ungeheure volkswirtschaftliche Werte vor der Vernichtung bewahrt werden. Wir sind auf dem besten Wege, dieses Ziel zu erreichen, zumal die auf Ueberlegungen beruhenden bisherigen Wettervorausberechnungen insofern vollkommen zufriedenstellende Ergebnisse gezeitigt haben, als das berechnete Wetter tatsächlich eingetreten ist. Es war Hanns Hörbiger, der als erster diesen Weg wies, da er erkannte, daß die irdische Großwetterlage von der Sonnenbefleckung abhängig ist. Max Valiers bedeutendstes Werk „Der Sterne Bahn und Wesen" hat seinen Namen als weitsichtiger Astronom begründet. Man wollte es nicht glauben, wenn ich erzählte, daß dieser so abgeklärt schreibende, vermeintlich alte Herr achtundzwanzig Jahre alt war.

Schon während der Abfassung seines großen Werkes hatte er sich mit der Rekatenfrage beschäftigt. Daneben liefen eingehende Studien auf dem Gebiete der Wetterkunde, der er als Fachmann gegenüberstand. Mit dem Astronomen Philipp Fauth beobachtete er auf dessen Sternwarte Landstuhl in der Pfalz 1924 die bedeutende Marsannäherung. Trotzdem fand er nicht nur Zeit, zahlreiche Beiträge für Zeitschriften und Zeitungen zu schreiben, sondern auch andere Autoren zu einer Reihe technischer Romane anzuregen. Dabei war er keineswegs seßhaft. Heute in München, morgen in Nizza, dann wieder in seiner herrlichen Tiroler Heimat. Immer wieder hielt er Vorträge an allen Ecken Deutschlands. Abgespanntheit kennt er nicht. So erinnere ich mich eines Vortrages, den er im Ruhrgebiet zu halten hatte. Er kam aus Italien, erreichte in München den Anschluß nicht mehr, ließ sich von einem Freunde im Auto an sein Vortragsziel bringen, kam gerade noch rechtzeitig auf das Rednerpult, kündete mir drahtlich seinen Besuch an und traf in Autodreß und Lederkappe mit dem Frühzuge bereits am nächsten Morgen in der Lüneburger Heide an, um nach kurzer Besprechung „eben mal nach München" zu fahren, wo er eine Zusammenkunft vereinbart hatte, die ihn gerade so lange aufhielt, daß er den Zug, wenn ich nicht irre, nach Stettin erreichen konnte, wo er am Abend seines dortigen Eintreffens wieder einen Vortrag zu halten hatte. Diese ungewöhnlichen Leistungen schienen ihm nötig, um sich die Mittel zur Förderung seiner Raketenpläne zu verschaffen.

Es ist darum mehr als erfreulich, zu sehen, wie sich trotz der scheinbaren Zersplitterung alle seine unermüdliche Arbeit nur auf das eine Ziel richtet, dessen erste Etappe durch den prächtigen Erfolg bei den Opelwerken als erreicht gelten kann und dem Genie nun zweifellos die Möglichkeit zu weiterem Ausbau seiner Pläne geben wird. Vor allem muß man auch der Leitung der Opelwerke Dank wissen, daß sie einer Idee tatkräftig die Hand bot, die nicht nur geeignet ist, zu einer Umwälzung des Großverkehrswesens zu führen, sondern, neben zahlreichen anderen Auswertungsmöglichkeiten, einst gestatten dürfte, den Machtbereich des Menschen von der Erde hinweg in den Kosmos zu tragen.

Olympia.

In der Landschaft Elis, im Alpheiostale, standen die Tempelanlagen von Olympia mit dem Standbilde des Zeus. Dieses gesegnete Gefilde, leicht zugänglich jedem Eroberer, wurde durch Verträge der elischen Fürsten mit den anderen Landschaften unter den Schutz der Allgemeinheit gestellt. Es durfte nicht angegriffen werden; fremde Heere, die durch Elis ziehen wollten, mußten ihre Waffen abgeben, um sie erst an der jenseitigen Grenze wieder zu empfangen. Elis wurde ein Land des Friedens, spielten politisch etwa die Rolle der heutigen Schweiz.

Die Bewohner dieser vom Kriege verschonten Gegend veranstalteten Zeus zu Ehren seit dem Jahre 776 v. Chr. Kampfspiele, die bald großen Ruf erlangten. Sieben Straßen, für Pferd und Wagen passierbar, führten aus allen Richtungen auf Olympia zu. Von weither strömten die Abgesandten, Kämpfer und Zuschauer herbei, nur Frauen waren ausgeschlossen. Immer größere Bedeutung erlangten die Festspiele, so große, daß diese alle vier Jahre stattfindenden Wettbewerbe der Zeitrechnung zugrunde gelegt wurden.

Herolde, die „elischen Friedensbringer", zogen durch ganz Griechenland, brachten Frieden und die Aufforderung, nach Olympia zu reisen. Dann ruhte jeder Streit. Streng wurde der Bruch des Gottesfriedens bestraft.

Zur Teilnahme an den Wettkämpfen — in den Leibesübungen, in der Musik und Dichtkunst — war jeder freie Grieche berechtigt, der sich nicht mit Blutschuld oder Gottesfrevel belastet hatte. Den olympischen Eid mußte er ablegen: die Verpflichtung zum ehrlichen Kampf und die Bestätigung, sich zehn Monate sorgfältig vorbereitet zu haben.

Fünf Tage rangen die Besten Griechenlands um den Zweig vom wilden Oelbaume aus dem heiligen Haine des Zeus, ihrem einzigen Lohn. Aber welche Ehren erwarteten den Sieger! Im Triumphzuge wurde er in seine Heimat geführt. Sein Name, der Name seines Vaters und seiner Heimat schollen durch ganz Griechenland. Manche Städte rissen ein Stück der Mauer ein, um den Sieger einziehen zu lassen, denn „eine Stadt, die solche Heldensöhne hat, braucht keine Mauern". Steuerfreiheit, Freitisch, Ehrenplatz im Theater wurden ihm gewährt. Die größten Bildhauer verewigten ihn in Marmor und Bronze, die größten Dichter in feingeschliffenen Heldengesängen.

Doch nach einer Periode der höchsten Blüte kam der Abstieg. Der Berufskämpfer wurde der Abgott der Massen, Schiebungen rissen ein. Mit dem Zerfall der Leibesübungen zerfiel die Volkskraft, zerfiel Olympia, zerfiel Griechenland.

Die Römer übernahmen neben Kultur, Gesetzgebung und Kunst auch die Pflege der Leibesübungen. Aber schnell trat auch hier der Zerfall ein. Den Vornehmen und den Berufsathleten blieben die Uebungen und die Wettkämpfe vorbehalten. Schließlich verbot 394 n. Chr. der christliche Kaiser Theodosius mit dem Eifer des Neubekehrten das „heidnische Spiel". Was nicht christliche Eiferer und die Barbaren zerstörten, das vernichteten Erdbeben. Eine Trümmerstätte wurde der Ort. Bis kleinere französische, dann endlich die großen deutschen Ausgrabungen reiche Funde aus dem griechischen Heiligtum ans Tageslicht förderten.

Als in neuerer Zeit dann die ungeheure Bedeutung der Leibesübungen in weitere Kreise drang, rief 1894 der französische Baron de Coubertin zu einem Kongreß nach Paris, wo die Wiederbelebung der Wettkämpfe beschlossen wurde. Die Spiele fanden zum ersten Male 1896 in Athen statt, dann 1900 in Paris, 1904 in St. Louis, 1906 als Jubiläum wieder in Athen, 1908 in London, 1912 in Stockholm.

Auf diesen Olympiaden war Deutschland nur mit wenigen Sportsleuten vertreten, doch flatterte seit der ersten Olympiade, wo der Turner Carl Schumann als erster Deutscher Sieger wurde und den Ringkampf und große Beliebtheit bei den Griechen gewann, öfter die deutsche Siegesflagge am Mast. Besonders die Schwimmer waren oft erfolgreich.

1916 wäre die Reihe an Deutschland gewesen, die Spiele abzuhalten, und das Stadion im Grunewald bei Berlin sollte zu friedlichem Streite die Völker vereinen. Es kam nicht dazu . . .

Vater Zenz.

Skizze von Johann von Kunowski.

Man war auf dem Gute auf einmal mit Vater Zenz, dem alten Gärtner, nicht mehr zufrieden. Den Anlaß dazu gab eigentlich die junge Frau, die hier vor kurzem die Herrschaft angetreten hatte. Da aber vom Gutsherrn bis zur letzten Stallmagd alles nach ihrer Pfeife tanzen mußte, hatte Vater Zenz in dem zierlichen Persönchen einen Gegner, dessen Hilfstruppen jedes denkende Wesen auf Margolin war.

Aus ihrem Elternhause in der großen Stadt hatte Susanne Ellermann ihre Katteensammlung mitgebracht. Sie selbst fand nie Zeit, diesen stachligen Lieblingen die richtige Pflege angedeihen zu lassen. So waren all die merkwürdigen Gesellen in recht wenig schönem Zustande, als sie auf Margolin anlangten. Wozu aber hatte man denn jetzt einen Gärtner?

Vater Zenz verstand wohl seinen Garten und Park nach altehrwürdiger Väterweise in Ordnung zu halten. Aber mit diesen Wüsten- und Felseinödenbewohner wußte er nichts Rechtes anzufangen. Zu jeder noch so einfachen Feldblume empfand er tausendmal mehr Liebe und Zuneigung als zu diesen graustacheligen Dingern.

Mit diesem ersten Versagen hatte die Unzufriedenheit angefangen; dann sollten mit einem Male seine schönen Kugel- und Taxusbäume, die durch lange Jahrzehnte schon schlecht und recht das Rondell vor dem Hause verziert hatten, alle möglichen phantastischen Formen erhalten. Rosen mußten okuliert, im Park sollten Durchblicke geschaffen werden, bei deren Anlage der Gärtner seine schönsten und liebsten Bäume hätte opfern müssen.

Vater Zenz dachte: „Neue Besen kehren gut", und setzte all diesen Neuerungen anfangs seine größte Dickselligkeit entgegen, die das Ausführen eines solchen Planes um Wochen hinaus verzögerte. Doch mußte er bald einsehen, daß sich damit nichts erreichen ließ, denn die junge Gnädige bestand nun hartnäckig auf ihrem Willen.

Das war eine schlimme Zeit für den alten Gärtner, und mehr als einmal dachte er daran, um seine Entlassung zu bitten. Aber die Liebe zu seinen Bäumen, die er zum Teil selbst gepflanzt, von denen andere wieder zuerst unter der sorgenden Hand seines Vaters gediehen waren, hielt ihn zurück. Und ein Plan reifte in ihm, wie er nur im Kopfe solch eines wunderlichen, alten Graubartes entstehen konnte, der um ein Leben in der ihm allein möglichen Weise kämpfte. Er sollte, wenn er gelang, mit einem Schlage all dem neuen Trubel ein Ende bereiten.

Der Weisung seiner jungen Herrin folgend, pflanzte Vater Zenz eines schönen Tages dicht an der rückwärtigen Seite des Hauses eine Reihe von jungen Silberpappeln, die, hübsch angeordnet, eine nette Flankierung der hinteren Veranda bilden und dem Ganzen einen prächtigen Abschluß geben sollten. Wenn ihm bei diesem „blödsinnigen Pflanzen", wie er im stillen seine Tätigkeit nannte, die jungen Bäumchen auch von Herzen leid taten, so bildeten doch gerade sie einen Hauptbestandteil seines Planes. Wer weiß, wie lange sonst die Ausführung dieser Anweisung noch auf sich hätte warten lassen!

Als die jungen Bäume gepflanzt waren, entwickelte der alte Gärtner eine neue, bisher nie bei ihm bemerkte Tätigkeit. Im Kornspeicher, im Schweinestall, in der Futterkammer — überall konnte man ihn herumkriechen sehen. Stets trug er einen kleinen, grauen Sack unter dem Arm, der einen seltsamen, lebendigen Inhalt zu haben schien. Auch draußen auf den Feldern und in den vernachlässigten Teilen des alten Parkes verließ ihn dieser Beutel nicht. Im „Schlosse" aber, wie die Leute in altgewohnter Uebertreibung das Gutshaus nannten, gab es auf einmal — Mäuse!

Feld-, Wald- und Wiesenmäuse, Ratten, die verzweigtesten Sippen der grauen Nager gaben sich in Scharen ein Stelldichein. Suse Ellermann, die schon in Ohnmacht fiel, wenn sie nur von weitem ein Mäuseschwänzchen erblickte, kam aus dem Kreischen gar nicht mehr heraus und verlebte den größten Teil des Tages auf Stühlen und Tischen.

Gärtner und Kutscher mußten den Feldzug gegen die graue Gefahr aufnehmen. Aber so viel Fallen die beiden auch aufstellten, so viel vergifteten Weizen sie auch legten, die Mäuseplage wurde durch ihre Tätigkeit nicht geringer. Ein durchdringender Geruch nach toten Mäusen durchzog alle Räume des Hauses. — Frau Susanne tobte, sprach ihrem Manne von sofortiger Abreise zu ihren Eltern, denn in solchem mäusegeplagten Hause könnte sie ihres Lebens nicht froh werden. Vater Zenz aber fing mit immer größer werdender Sicherheit Mäuse und Ratten, denen er dann im Hause die — Freiheit wieder gab.

Als Frau Ellermann wirklich beinah krank vor Aufregung wurde und nächtelang das Licht in ihrem Zimmer nicht erlosch, trat der alte Gärtner eines Morgens plötzlich vor sie hin.

„Ja, gnädige Frau, was ich Ihnen schon lange mal sagen wollte", begann er bedächtig, seine Mütze in den roten Händen drehend, „wegen der Mäuse . . . Aber Sie glauben mir ja doch nicht, da ich ja nichts verstehe, wie Sie immer sagen."

Die Gutsherrin vergaß heute alle Kakteen und Parkdurchblicke und besaß urplötzlich ein grenzenloses Vertrauen zu dem biederen Manne. „Sprechen Sie nur, Vater Zenz, was ist mit den greulichen Tieren, wissen sie eine Abhilfe?" ermunterte sie den Alten.

Bedächtig das eine Auge zukneifend, wie das so seine Gewohnheit war, fuhr der Gärtner fort: „Ich wollte das nur nie sagen, weil Sie mich noch auslachen würden, aber ich weiß es: Die Mäuse kommen hinten von den Pappeln, da ziehen sie sich hin, weil die Wurzeln noch so jung sind."

Entgeistert blickte Susanne Ellermann den Sprecher an. Für einen Augenblick wollte ein Argwohn sie überfallen, aber der Alte da vor ihr sah zu treu und brav aus, und dann — sein langes Leben auf dem Lande, während sie selbst doch ein Stadtkind war; am Ende konnte der Gärtner doch recht haben!

„Die Pappeln", wiederholte sie noch einmal. In dem Augenblick aber huschte ein Mäuslein unter der Kommode hervor und verschwand drüben wieder unter dem Sofa.

„Nehmen Sie sie raus, gleich, auf der Stelle", rief Frau Ellermann noch schnell, dann schlug sie die Tür hinter sich zu, um im Nebenzimmer Rettung zu finden.

Schmunzelnd ging Vater Zenz an die Arbeit. Und merkwürdig, es vergingen keine acht Tage, da ließ die Mäuseplage nach. Dafür aber kroch der Alte auch nicht mehr auf den Kornspeichern herum, sondern schmierte im Hause alle Ritzen und Löcher zu und setzte zudem seine eigene Katze auf den obersten Boden. Das half, und da außerdem aus einem gewissen Beutel keine neue Nagetierzufuhr mehr erfolgte, verstrichen keine vier Wochen, und es gab im ganzen Hause keine Maus mehr.

Vater Zenz aber genoß hinfort das größte Ansehen bei seiner Herrin.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Bautätigkeit der Wojewodschaft im neuen Budget.

Aus dem Voranschlage der Wojewodschaft für das Budgetjahr 1929-30 ist die beabsichtigte Bautätigkeit der Wojewodschaft zu ersehen. Aus dem schlesischen Wirtschaftsfonds sollen nach dem Voranschlage 2.2 Millionen Zloty fließen und 610.000 Zloty sollen an Zurückzahlung für den Kommunalverbänden, Genossenschaften und Einzelpersonen gewährten Krediten aufkommen. Insgesamt soll also ein Betrag von 2,810.000 Zloty an Einnahmen erzielt werden. Dieser Betrag soll der Landeswirtschaftsbank zur Gewährung weiterer Baukredite an Kommunalverbände, Genossenschaften und Einzelpersonen überwiesen werden, lediglich 22.050 Zloty sind für Dienstreisen der Beamten vorgesehen, welche die Kommunalverbände in der Erfüllung dieser Aufgaben zu kontrollieren haben.

Für die Abteilung öffentliche Arbeiten werden insgesamt 16,590.867 Zloty gefordert. Der Beamtenstab dieser Abteilung hat sich von 57 auf 69 erhöht. Für bauliche Erhaltung von Gebäuden ist ein Betrag von 412.375 Zloty vorgesehen. Aus außerordentlichen Mitteln wird ein Betrag von 6,496.000 Zloty gefordert, und zwar zu folgenden Neubauten:

1. Dritte Rate für die Wohnhäuserbauten an der ulica Ligonia und Reymonta 350.000 Zloty.
2. Zweite Rate für die Wohnhäuserbauten für Polizeibeamte in der ul. Poniatowskiego 250.000 Zloty.
3. Erste Rate zu Wohnungsbauten der Finanzämter in Myslowitz und Königshütte je 300.000 Zloty.
4. Für die Wojewodschaftspolizei in Pleß, Lipine und Tarnowskie Gory 300.000 Zloty.
5. Für die Polizei in Raszczycz, Wapinice, Kaczyc, Gorny und Kunzendorf 350.000 Zloty.
6. Für Arbeiter-Siedlungsbauten 3,000.000 Zloty.
7. Für den Ausbau des Gymnasiums in Tarnowskie Gory 200.000 Zloty.
8. Beendigung des Gymnasiumsbaues in Mikolow 200.000 Zloty.
9. Letzte Rate für das Gymnasium in Lublinitz 100.000 Zloty.
10. Ausbau des Gymnasiums in Pleß 60.000 Zloty.
11. Ausbau des Gymnasiums in Königshütte 65.000 Zloty.
12. Anbauten im Gymnasium in Königshütte 96.000 Zloty.
13. Für die Gewerbeschule in Bielitz (Ausbau, Umbau und Werkstatt) 300.000 Zloty.
14. Letzte Rate für fünf Häuser für Flüchtlinge in Königshütte 25.000 Zloty.
15. Projektierte Neubauten 50.000 Zloty.
16. Bau von Lehrerwohnungen in Kattowitz 300.000 Zloty.
17. Für Bau von Baracken für Exmitierte 250.000 Zloty.

Für Wege- und Brückenbauten ist ein Betrag von 4,945.000 Zloty, und zwar eine Million Zloty für Umbau und Erhaltung der Chaussee Teschen—Bielitz, zwei Millionen Zloty für Umbau und Erhaltung der Wojewodschafts- und Kreischausseen, 90.000 Zloty für Subvention für die Erhaltung früherer Provinzialwege und 95.000 Zloty für andere Wege vorgesehen.

Zur Regulierung der Flüsse und zu Wasserbauten werden 1.6 Millionen Zloty für notwendig gehalten, wovon auf den Verband zur Regulierung der Rawa ein größerer Betrag entfällt.

Zu Eisenbahnbauten ist ein Betrag von 2,482.000 Zloty vorgesehen, und zwar soll davon der Betrag von 450.000 Zloty auf der tSrecke Chybie—Skoczow, der übrige Betrag auf der Strecke Ustron—Wisla verwendet werden.

Die Entwicklung der Gemeinde Wielki Hajduki.

In den letzten Jahren hat sich die Gemeinde Wielki Hajduki (früher Bismarckhütte) gut entwickelt. Die Arbeitslosigkeit, welche früher sehr groß war, ist völlig beseitigt. Es sind nur wenige Personen als arbeitslos registriert und bei Bedarf von Fachkräften mußten bereits solche aus anderen Gemeinden herangeholt werden. Diesem Umstande ist es wohl auch zu danken, daß dieses ehemalige kommunistische Nest völlig umgestaltet ist und daß unter der Bevölkerung die Verständigungsidee starken Fuß faßt. Hier zeigt es sich, daß Polen und Deutsche ganz gut miteinander leben können, wenn die hetzerischen Kreise ferngehalten werden und ihre Hetze keine Wirkung hat. Kommunisten sind so gut wie gar nicht vorhanden.

Gerade der frühere Name der Gemeinde, „Bismarckhütte", läßt die Gedanken zurückschweifen zu der Zeit, zu welcher Deutsche und Polen füreinander eine glühende Sympathie empfanden, bis der Mann, dessen Namen die Gemeinde Wielki Hajduki früher trug, Haß und Rachsucht den Polen gegenüber schürte. Wer denkt nicht an vergangene Zeiten, in welchen die Germanen bis in die Ukraine vordrangen, während die Slaven sogar in der Mark, kurz vor den Toren der heutigen deutschen Reichshauptstadt sich niederließen. Und sie vertrugen sich untereinander ganz gut. Es schadet nichts, daß die Siedlungen dieser beiden Volksstämme ineinander geschachtelt waren. Wer aber kennt die glühende Begeisterung, welche die Deutschen für das bedrängte Polen empfanden, als dieses mehrmals aufgeteilt und der polnische Volksstamm drangsaliert wurde? Wer kennt die begeisterten Worte, welche die deutschen Dichter für dieses Polen hatten, wer kennt die öffentlichen Kundgebungen in Deutschland zu Gunsten dieses Polen und wer kennt auch die begeisterten Reden in der Frankfurter Nationalversammlung? Es sind wohl wenige, die hiervon aus der Geschichte etwas erfahren haben. Später, unter dem Bismarckschen Regime wurde es anders, kam die Bedrükkung der Polen in den deutschen Ostgebieten, kam die Ostmarkenpolitik und der Haß kam an Stelle der Begeisterung, der Haß, der so vielen Schaden angerichtet hat. Denn das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortwährend böses muß gebären. Heute noch ist dieser Haß vorhanden, der getragen wird von Personen, die einstmals im heutigen polnischen Gebiete im Dienste der Ostmarkenpolitik standen und die heute durchaus kein Anrecht besitzen, sich als die Vertreter des Deutschtums zu bezeichnen.

Nun der Ort Wielki Hajduke ist ein Musterbeispiel dafür, wie beide Volksschichten sich miteinander vertragen und zu ersprießlicher Arbeit zusammenfinden können, wie dieses ja auch der Abg. Will im Warschauer Sejm so richtig zum Ausdruck gebracht hat. Unter dem Regime des Bürgermeisters Grzesik, der vor drei Jahren die Leitung der Gemeinde übernahm, hat sich das Vertrauen befestigt, ist der Kommunismus verschwunden, ist die Verständigung fortgeschritten, so daß in der Gemeindevertretung eine gedeihliche Zusammenarbeit zwischen Polen und Deutschen wie auch zwischen den Deutschen und der Gemeindeleitung besteht. Die Sitzungen der Gemeindevertretung wickeln sich stets glatt ab, der gehässige und persönliche Kampf, welcher sonst in den Gemeindeparlamenten vorhanden ist, ist zu Gunsten einer positiven Gemeindearbeit verschwunden. Viele Staatsbürger deutscher Zunge haben bereits den polnischen Parteien ihre Stimme gegeben, weil sie der staats- und wirtschaftszerstörenden Arbeit der Deutschen Patrei in Oberschlesien kein Vertrauen mehr abgewinnen konnten. Aber manche Einwohner wollten sich in einer deutschen Gemeinschaft vereinigen. Wollen eine deutsche Zeitung lesen, weil ihnen die deutsche Sprache doch noch geläufiger ist. Wer will es ihnen verdenken, **daß sie sich zur zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Belange in loyalen deutschen Gemeinschaften zusammenschließen?** Niemand kann es! So ist von diesen Kreisen der Wunsch ausgesprochen worden, einen neuen deutschen Verein zu gründen, um in diesem als loyale Staatsbürger mitzuarbeiten an dem Aufbau des Staates, dabei ihre besonderen Rechte vertretrend. Und diese Tätigkeit, durch welche wirklich die berechtigten Interessen vertreten werden und wo Haß und Tücke verschwindet, wird bei den zuständigen Instanzen auch ihr Entgegenkommen finden, weil man nun weiß, daß wirklich hier berechtigte Interessen vertreten werden. Und da Bürgermeister Grzesik so allgemein das Vertrauen, auch der loyalen deutschen Kreise, genießt, hatte man auch ihn gebeten, zu der Gründungsversammlung zu erscheinen, was ihm eine gewisse Presse verübelte und die ganze Sache als eine polnische Mache hingestellt hat. **Nun auch die Neugründung wurde bereits totgesagt und heute zählt der Verein schon gegen 100 Mitglieder.** Auch eine Anzahl von Abonnenten konnten für das „Neue Schlesische Tagblatt" geworben werden. Und es wird recht rege geworben, so daß man hoffen kann, daß in Kürze der neue Verein eine recht beträchtliche Mitgliederzahl wird aufweisen können.

Wir wünschen dem Verein auch von ganzem Herzen eine gute Entwicklung und eine segensreiche Tätigkeit für seine Mitglieder. Möge aber diese Gründung anspornend sein für andere Gemeinden in der Wojewodschaft, dann wird Frieden und Freiheit bald überall eintreten.

Einkommensteuer.

Wir veröffentlichen nachstehend eine Verordnung des Finanzministers vom 24. Jänner 1929 in der Frage der Verschiebung des Termines für die Eingaben der Fassionen über das Einkommen für das Jahr 1929 gemäß Artikel 50 des Gesetzes über die staatl. Einkommensteuer.

Auf Grund des Absatzes 2 des Artikels 120 des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer (Dz. U. R. P. Nr. 58 aus dem Jahre 1925 Pos. 411) wird angeordnet:

Der Termin zur Einbringung der Fassionen über das Einkommen von physischen Personen und nicht behobene Erbschaftsmassen, der im Artikel 50 des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer (Dz. U. R. P. Nr. 58 aus dem Jahre 1926 Pos. 411) bestimmt ist, wird für das Steuerjahr 1929 vom 1. März auf den 1. Mai 1929 verschoben.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verlautbarung in Kraft.

Bielitz.

Gefunden wurden im Bereiche der Stadtgemeinde eine Damenhandtasche sowie mehrere Schlüssel. Abzuholen im Magistrat, Zimmer 8.

Gefährlicher Messerstecher. Im Gasthause Mendrok in Zebracz entstand zwischen zwei Männern namens Koszyta und Bacza ein Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Der Chauffeur Hoffmann trat zu den beiden sich Prügelnden in der Absicht heran, den Streit zu schlichten. Bacza versetzte jedoch dem Chauffeur einen Stich mit dem Messer in die Bauchgegend. Hoffmann wurde in schwer verletztem Zustande durch die Rettungsabteilung in das Bielitzer Spital übergeführt.

Biala.

Vom Bezirks-Pferdeinspektorat. Zum Zwecke eines Kontaktes der Zivilbevölkerung mit dem Bezirks-Pferdeinspektorat, bestimmte der Kommandant der O. K. V. folgende Sprechtage für die Zivilbevölkerung.

1. Der Bezirks-Pferdeinspektor von Krakau hat Sprechtage für Zivilpersonen vom 1. bis 4. und 27. bis 30. eines jeden Monates.
2. Der Bezirks-Pferdeinspektor von Tarnow hat Sprechtage für Zivilpersonen an jedem Freitag und Samstag.

Obige Bekanntmachung wird im Sinne des Rundschreibens der Bezirkshauptmannschaft zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Kattowitz.

Personalnachricht. Der neue Präsident des Appellationsgerichtes in Kattowitz Dr. Agenor Frendl hat am Sonnabend die Führung der Amtsgeschäfte übernommen.

Zeugen gesucht. Am 15. Februar l. J., um 6.30 abends wurde auf der Ecke der ul. Wawelska und ul. 3 Maja in Kattowitz durch einen unbekannten Chauffeur eine 60 Jahre alte Frau überfahren. Das Kommissariat 1 in Kattowitz ul. Mlynska 4 ersucht die bei dem Unfall anwesenden Personen sich am Polizeikommissariat zwecks Einvernahme als Zeugen zu melden.

Feuer. Am Freitag entstand im Geschäft für Bettfedern des Kaufmannes Krasniewski in Siemianowitz infolge eines fehlerhaften Ofenrohres ein Brand. Das Feuer konnte mit Hilfe der Hauseinwohner gelöscht werden. Der Schaden ist unbedeutend.

Ein achtjähriges Mädchen durch Alkohol vergiftet. Am Sonntag ereignete sich in Siemianowitz ein trauriger Vorfall: Die achtjährige Tochter Elfriede, der Familie Grzesik erkrankte plötzlich schwer und starb kurze Zeit darauf. Der hinzugerufene Arzt stellte als Todesursache Vergiftung durch Alkohol fest. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Das Ergebnis der Untersuchung wird von den Behörden vorläufig der Oeffentlichkeit nicht bekanntgegeben.

Straßenräuber verhaftet. In Verbindung mit dem von uns mitgeteilten Straßenraub, dem ein gewisser Paul Mikler zum Opfer fiel, wobei ihm 800 Zl. Bargeld sowie zwei Wechsel der eine auf 800 und der andere auf 300 Zloty lautend, geraubt wurden, sind durch die energischen polizeilichen Nachforschungen ein gewisser August P. und Ernst K. aus Nowa Wies verhaftet worden.

Tödlicher Unglücksfall. In der Schmiede der Litandragrube erlitt der 40-jährige Schweißer Wiliam Nowak aus Schwarzwald einen tödlichen Unfall.

Ein Fuhrwerk von der Straßenbahn erfaßt. Das Fuhrwerk des Besitzers Spinnczyk wurde von einem Straßenbahnwagen erfaßt, als es aus dem Haustor auf der Heidukerstraße 7 herausfuhr. Pferd und Wagen erlitten leichtere Beschädigungen. Der Kutscher kam ohne Verletzungen davon.

Königshütte.

Veranlagung zur staatlichen Grundsteuer für das Jahr 1929.

Die Liste der Veranlagung der Hausbesitzer zur staatlichen Grundsteuer für das Jahr 1929 liegt in der Zeit bis zum 24. Februar in der städtischen Steuerkasse, Rathaus, Zimmer 10, zur öffentlichen Einsichtnahme auf. Als Zahlungstermine für die erste Rate (1. Halbjahr) ist die Zeit vom 15. Februar bis zum 15. März vorgesehen, die zweite Rate (2. Halbjahr) ist in der Zeit vom 15. Oktober bis zum 15. November zu entrichten. Die Zahlungen sind an die städtische Steuerkasse zu leisten. Wer Lust hat, kann die Steuer gleich für das ganze Jahr entrichten, wogegen die Steuerkasse nichts einzuwenden hat. Zahlungsaufforderungen ergehen nicht. Einsprüche gegen die Veranlagung sind schriftlich innerhalb dreier Monate vom Tage der Bekanntmachung der Auslegung der Steuerliste an gerechnet, an den Magistrat zu richten. Der Einspruch entbindet nicht von der Bezahlung des veranlagten Betrages. Als Steuerschuldner gilt der im Grundbuch eingetragene Besitzer, wenn mehrere Besitzer eines Grundstückes vorhanden sind, gelten beide als Gemeinschuldner. Neben dem Besitzer oder Mitbesitzer ist auch der Nutznießer als Gemeinschuldner mitverantwortlich. Solidarisch haftet auch der Pächter für die Steuer. Wenn die Steuer nicht innerhalb der festgesetzten Frist bezahlt worden ist, werden von dem rückständigen Betrage Zinsen und Strafgelder für den Zahlungsverzug und Exekutionsgebühren für die Beitreibung erhoben.

Lublinitz.

Verhaftet wurde ein gewisser Franz A. ohne ständigen Aufenthalt, der einem gewissen Franz Marcon eine Geige und andere Gegenstände im Werte von 220 Zl. gestohlen hat.

Rybnik.

Wohnungseinbruch. Unbekannte Diebe sind mittels Nachschlüssel in die Wohnung des Realitätenbesitzers Franz Sztebra in Gorzyce eingedrungen und haben einen im Strohsack versteckten Betrag von 400 Zloty sowie einen Grundbuchauszug auf den Namen des Geschädigten und dessen Ehefrau Agnes entwendet. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Schwientochlowitz

Geschäftsladeneinbruch. Am Freitag um 4 Uhr früh haben unbekannte Diebe die Schaufensterscheibe des Manufakturgeschäftes Kinser in Chropaczow eingeschlagen und daraus 32 Meter Colin, 5 Sweater, 4 Paar Damenstrümpfe und ein Damentrikotkleid gestohlen. Der Schaden beträgt 1000 Zl. Die Diebe sind in der Richtung Lipine entflohen und haben am Wege ein Herrenhemd und 8 Meter Colin verloren.

Sport

Leichtathletischer Länderkampf Deutschland — England.

Der englische Leichtathletikverband (A. A. A.) hat der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik eine Einladung zu einem Staffel- und Mannschaftskampf zugehen lassen. Dieser interessante Kampf soll am 24. August 1929 in London stattfinden und folgende Wettbewerbe umfassen: Staffeln über 4 mal 100 Yards, 4 mal 440 Yards, 4 mal 880 Yards, 4 mal 1 Meile, 4 mal 120 Yards Hürden, ferner 3 Meilen Mannschaftslauf (4 Läufer, davon 3 gewertet) Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoß, Hammerwurf (je drei Teilnehmer). Der Retourkampf würde im Jahre 1931 stattfinden.

Europameister im Kunstlaufen Schäfer darf kein Schaulaufen absolvieren.

Der Wiener Karl Schäfer sollte unlängst in Budapest ein Schaulaufen absolvieren, daß aber unterbleiben mußte, weil der Vorsitzende des Intern. Verbandes Ulrich Salchow eine solche Vorführung untersagte. Gewiß haben sich auch mit Schaulaufen schon gewisse, an den Professionalismus grenzende Mißbräuche ergeben, aber gerade das Laufen Schäfers war von einer offiziellen und verantwortlichen Stelle, vom Budapester Eislaufverein zur Durchführung geplant, so daß es wohl überflüssig war, gerade in diesem Falle das grundsätzlich bestehende und nicht einmal unbegründete Verbot von Schaulaufen zur Anwendung zu bringen. Man hat bisher noch nicht gehört, daß weit weniger einwandfreie Produktionen verboten worden wären, und überdies ist, soweit dies der Oeffentlichkeit bekannt ist, auch noch keiner jener Läufer, die aus solchen Vorführungen Nutzen gezogen haben, jemals zur Verantwortung gezogen worden. Es ist also nicht einzusehen, warum man gerade dem neuen Europameister Schäfer in dieser Beziehung Schwierigkeiten bereitete.

Erfolgreiche Versuche mit einem Raketenschlitten.

Aus München wird gemeldet, daß am Sonntag auf dem Starnberger See in den späten Nachmittagsstunden eine neue Versuchsfahrt des von dem bekannten Raketeningenieur Max Balier konstruierten Raketenschlitten „Rak Bob 11“ stattgefunden hat. Der Schlitten war mit 18 Raketen ausgestattet, die in fünf Serien mit je 1 ein halb Sekunden Abstand zur Entzündung kamen. Die vierte und fünfte Serie hatte eine neue Anordnung erhalten, die die Bogenreibung verringern sollte. Nach den Angaben des Konstrukteurs hat der Raketenschlitten bei dieser Fahrt durch seine Schnelligkeit die von ihm gehegten Erwartungen weit übertroffen, und eine Geschwindigkeit von 378 Stundenkilometern durchschnittlich erzielt. Schon bei der dritten Zündung verließen die vorderen Schlittenkufen den Schnee, so daß das Fahrzeug sich gleichsam geschoßartig über die beschneite Fläche bewegte. Durch eine Unebenheit der Schneedecke erhielt das Fahrzeug jedoch nach der dritten Zündung eine kleine Abweichung und fuhr in der Richtung auf die am rechten Ufer versammelten 2000 — 3000 Zuschauer von denen einige sich zu weit über die Absperrungslinie vorgewagt hatten. Es wurde aber niemand vom Fahrzeug getroffen, das beim Auslaufen mit immer noch beträchtlicher Geschwindigkeit gegen einen Landungssteg prallte, wobei die vordere Spitze des Schlittenrumpfes eingedrückt wurde, während der Hauptkörper mit dem Rekatennaggregat sowie die Kurven unbeschädigt blieben. Auf den Start eines mit drei Raketen ausgerüsteten Flugzeugmodells von fünf Metern Länge wurde infolge unzureichender Absperrung verzichtet.

Heiteres. Wie bekannt, besteht in Wien ein Verein unter dem Titel „Verkühle dich täglich“, dessen Mitglieder auch bei der jetzigen abnormalen Kälteperiode ihr tägliches Bad im Donaustrom nehmen. Nun hat die Prophezeiung des Meteorologen Dr. Bierbach, der für das laufende Jahr einen abnormal heißen Sommer angekündigt hat, den Vorstand des Vereines „Verkühle dich täglich“ veranlaßt, eine außerordentliche Generalversammlung seiner Getreuen einzuberufen, um geeignet Maßnahmen zum Schutze der Mitglieder gegen die angekündigte Hitzwelle zu besprechen. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, mit Eintritt der normalen Badesaison das Training unter der neuen Devise „Verbrühe dich täglich“ vom Donaustrom in den großen Dampfwaschkessel der Waschanstalt „Hohenzollern“ zu verlegen.

Volkswirtschaft.

Die Produktion der Eisenhütten in Oberschlesien im Monate Jänner 1929.

Im Jänner 1929 ist die Produktion der Hütten in Oberschlesien in allen Zweigen gestiegen und hat ein seit dem Jahre 1922 nicht erreichtes Niveau erlangt. Im Zweige des Rohstahles hat sie sogar unbedeutend den Stand der Periode der besten Konjunktur aus der Vorkriegszeit überschritten. Es wurden an Roheisen 43 256 Tonnen produziert, was im Verhältnisse zum Monate Dezember des abgelaufenen Jahres eine Steigerung um 3 Prozent bedeutet und im Verhältnisse zum Monat Jänner des vorigen Jahres sogar um 11.4 Prozent; im Vergleiche mit dem Jahre 1913 bedeutet dies eine Steigerung um 84.6 Prozent gegen den Monatsdurchschnitt der Produktion in diesem Jahre. Weit mehr ist die Produktion an Rohstahl gestiegen, denn die Steigerung beträgt im Vergleiche mit dem Monate Dezember des abgelaufenen Jahres 20.6 Prozent, im Verhältnisse zum Jänner des vorigen Jahres 47.1 Prozent und im Verhältnisse zu dem Monatsdurchschnitte der Produktion im Jahre 1913 — 3 Prozent. An Rohstahl wurden im Monate Jänner l. J. 94.357 Tonnen produziert.

In einem ähnlichen Verhältnisse bewegt sich die Steigerung gewalzter Produkte exklusive von Röhren, denn im Verhältnisse zum Monate Dezember vorigen Jahres war die Produktion um 20 Prozent, im Verhältnisse zum Monate Jänner des vorigen Jahres um 40.6 Prozent höher. In diesem Zweige wurde das Niveau der Vorkriegszeit noch nicht überschritten, denn die Produktion beträgt erst 95.4 Prozent. Die Produktion gewalzter Produkte hat in absoluten Ziffern 65 967 Tonnen betragen.

Die Gesamtzahl der in den oberschlesischen Hüttenwerken beschäftigten Arbeiter ist im Monate Jänner 1929 um weitere 500 Personen gestiegen und hat die Ziffer von 33 000 Personen erreicht. Im Vergleiche mit dem Monate Dezember vorigen Jahres bedeutet dies eine Steigerung um 1.5 Proz., im Vergleiche mit dem Monate Jänner des vorigen Jahres um 5 118 Personen, bezw. um 18.4 Prozent; im Vergleiche mit dem Stande der Beschäftigung im Jahre 1913 beträgt der Zuwachs 5 282 Personen, bezw. 19.1 Prozent. Diese stufenweise Steigerung des Standes der Beschäftigung gegen das Niveau der Vorkriegszeit, trotzdem das Niveau der Produktion nur im Zweige des Rohstahles und das erst im Monate Jänner l. J. überschritten worden ist, läßt sich durch die Einführung des 8 Stundentages in der Eisenhütteninduſtrie im abgelaufenen Jahre erklären, denn im Jahre 1927 war der Stand der Beschäftigung um 6.7 Prozent niedriger als in der Vorkriegszeit.

M. H.

Die Folgen der Fröste im Naphthagebiete

Die Frostwelle hat auch die Naphtagebiete erfaßt und daselbst großen Schaden angerichtet. Die Fröste verhinderten die Fortsetzung der Bohrungsarbeiten im Boryslawer und Tustanowitzer Bereiche. Infolge zufrierens der Röhrenleitungen der Wasserleitungen und infolge Unterbrechung des Zuflusses von Gas mußte der Betrieb in verschiedenen Betrieben eingestellt werden. Besonders litten die Bergwerke der kleinen Unternehmen. Auch eine große Zahl von Schichten der großen Unternehmen mußte die Arbeit unterbrechen. In vielen Bergwerken sind Erfrierungsfälle vorgekommen. Sehr fühlbar macht sich der Mangel an Verkehrsmitteln. Der Bahn- und Autobusverkehr zwischen Boryslaw und Drohobycz war eingestellt. Die erste Post ist in Boryslaw am 14. ds. eingelangt. Am Donnerstag brach ein Brand in den Arbeiterbaracken der Firma „Premier“ aus, der das ganze Dach und den ersten Stock vernichtete.

Ein Memorandum der Krakauer Handels- und Gewerbekammer.

Die Krakauer Handels- und Gewerbekammer hat ein Memorandum über die wirtschaftliche Lage der Kaufmannschaft im 4. Quartale 1928 verschickt. In demselben bespricht sie die kritische Lage der Kaufmannschaft infolge der Geldknappheit bei einem sehr niedrigen Niveau der Kaufkraft der Bevölkerung. Dies rief eine Vermehrung der Wechselproteste und der Ausgleichsverfahren hervor. Der Krakauer Gläubigerverband berichtet, daß 50 Prozent aller Ausgleichsverfahren im Jahre 1928 auf das 4. Quartal entfallen. In dem Memorandum wird betont, daß die Lage in der Industrie nicht so kritisch ist, da die Industrie sich eines größeren Schutzes seitens der Bank Polski erfreute.

Wagengestellung und Wagenmangel im oberschlesischen Kohlenrevier.

(Nach Angaben des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, Z. z. Katowice).

Datum	Tatsächlicher Wagenbedarf d. oberschl. Kohlengruben an Wagen zu 10 t	Eisenbahnseitige Wagenstellung an Wagen zu 10 t	Der effektive Wagenmangel betrug demnach in Wagen zu 10 t	in %
Arbeitstäglich im Dezember 1928	10.597	9.163	1.434	13,5
Arbeitstäglich im Januar 1929	10.436	8:209	2.227	21,3
15. Februar 1929	10.556	5.590	4.966	47,8

Börsen

Warschau, den 18. Februar

New York 8.90, London 43.28, Paris 34.84, Wien 125.27 Prag 26.41, Italien 46.67, Schweiz 171.52, Holland 357.21, Belgien 123.92.

Dollar in Warschau 8.89. Tendenz beständig.

Zürich. Warschau 58.30, New York 5.20, London 25.23, Paris 20.30, Wien 73.08, Prag 15.38, Italien 27.20, Belgien 27.25, Budapest 90.67, Helsingfors 13.09, Sofia 3.75, Holland 208.25, Oslo 138.70, Kopenhagen 138.70, Stockholm 139. Spanien 81.20, Bukarest 311, Berlin 123.35, Belgrad 9.12.

GLÜCK VON DREI TAGEN

ROMAN VON MAX DÜRR

21. Fortsetzung.

„Wenn ihr nicht fertig werdet, helfe ich euch“, meinte Lienhart edelmütig.

Vater und Mutter machten sich jetzt einträchtig an das Studium der Speisekarte. Es war gut, daß der Kellner ihnen ordentlich Zeit ließ; denn es war ungemein schwierig, diese heillosen Namen zu lesen.

Es gab eine kleine Meinungsverschiedenheit. „Braten kann ich auch daheim haben, wenigstens am Sonntag. Wenn ich hier speise, will ich etwas Besonderes!“

Schließlich entschied er sich für **Rheinsalm.**

Mutter Lienhart opponierte. „Mit Fisch hat man nicht gegessen“, sagte sie praktisch.

Darauf berieten sie über Hummermayonnaise.

„Hum—mer—majo—nai—se“, buchstabierte Lienhart.

Sie trauten der Sache aber doch nicht ganz. „Wenn das wieder Suppe ist?“

Grete griff in den Disput ein. „Das muß was ganz Feines sein. Das ißt man an der fürstlichen Tafel“.

„Was weißt denn du?“ fragte Lienhart mit Hohn.

Grete schlug sich beteuernd mit der geballten Rechten in die flache linke Hand. „Ich weiß es doch ganz gewiß! Ich hab's in einem Roman gelesen, den mir der Stephan gebracht hat.“

Das zog. „Also essen wir Hummerma—jo—na—ise“, entschied Lienhart.

Bis der Kellner wiederkam, aß Grete zwei Brote, der Schneidermeister drei und Mutter Lienhart vier Stück. Endlich kam er.

Lienhart deutete auf die Speisenkarte, denn er hatte das Gefühl, als könnte es mit dem Aussprechen des schweren Wortes Anstände geben.

„Hummermayonnaise?“ fragte der Kellner zweifelnd.

Lienhart warf sich in die Brust. „Jawohl! Aber eine tüchtige Portion für drei!“

„Nichts dazu?“

Dies kränkte den ehrlichen Meister tief. Es ist ihm noch zu wenig, dachte er. „Bringen Sie mal gefälligst, was ich bestelle und nachher wollen wir weiter sehen! — Das ist ein anmaßender Mensch“, fügte er hinzu, aber erst, als der Kellner fort war.

Kurze Zeit darauf gab es in dem Silbermannschen Restaurant einen sehr bedenklichen Zwischenfall, wie er dort nicht alle Tage vorkam.

„Wenn Sie glauben, Sie können mir was Verdorbenes vorsetzen, und ich merke es nicht, so täuschen Sie sich gewaltig“, erklärte Lienhart zum Schluß der Debatte. „Das ist ein abscheuliches Teufelszeug, aber kein Essen!“

Der Kellner trug schließlich die fast unberührte Hummermayonnaise wieder fort. Es war ganz still geworden in dem Teile des Restaurants, in dem die Lienharts saßen. Der Meister sagte vor Zorn kein Wort mehr, Mutter Lienhart schämte sich, weil alle Leute zu ihrem Tische hersahen und Grete war völlig niedergeschmettert, weil sie für ihren Teil den Anlaß gegeben hatte zu der Szene.

Endlich nahte ein würdiger Herr, der schweigend einige Teller vor den unzufriedenen Gästen niedersetzte.

Lienhart triumphierte. „Seht selbst, daß ich recht hatte. Das war ein Oberkellner. Der bringt war anderes. Ihr werdet sehen, jetzt kommt das Richtige. Man darf sich nur nicht alles gefallen lassen!“

Und im Vollgefühl seines Sieges nahm er die frische Serviette von seinem Teller.

Unter dem weißen Leinen lag ein beschriebenes Kärtchen. „Was ist das wieder?“ Neugierig las er, dann wurde er blaß und rot.

„Sie werden ersucht, mein Haus in aller Stille zu verlassen.
Silbermann.“

Bald darauf verließ eine kleine Familie, bestehend aus Vater, Mutter und Tochter, das Restaurant Silbermann. Sie sahen betreten und niedergeschlagen aus; voraus ging der Vater, hinterdrein kamen die Frauen.

„Ich hab' einen größeren Hunger als zuvor!“ sagte endlich Lienhart. Darin stimmte ihm seine Frau bei und so schlug sie vor, ein anderes, besseres Wirtshaus aufzusuchen. „Es ist nichts mit den sogenannten feinen Hotels! Das hätte ich im voraus sagen können!“

Aber Lienhart hatte die Lust verloren, auswärts zu speisen. „Ich gehe nach Hause! Tut ihr, was ihr wollt!“

Dies kam Grete gelegen. Sie hatte auch nicht mehr den geringsten Appetit und mußte notwendig einige Freundinnen aufsuchen und ihnen ihr Glück erzählen.

So blieb Mutter Lienhart ohne Unterstützung und sie entschloß sich, ihrem Herrn und Meister zu folgen, denn erstens getraute sie sich nicht, als anständige Frau allein in ein anderes Lokal zu gehen, und zum zweiten und hauptsächlich hatte Lienhart das Geld bei sich.

Auf dem Heimweg wurde nicht viel gesprochen. Unterwegs kaufte Lienhart noch ein ordentliches Stück Schinkenwurst, das man mit dem Zollstab messen konnte, Mutter Lienhart aber einen ganz prächtigen Münchner Kipf. Sie sah niedlich aus in ihrem sonntäglichen Aufputzt und mit dem schönen langen Brot im Arm, das sie trug, wie die Schildwache ihr Gewehr.

(Fortsetzung folgt.)

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.